

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 13

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SOWJETS UND DIE BAUERN

ZS. 11 Millionen "Kulaken", selbständige Bauern, liess Stalin töten - die in die Kettenlager Sibiriens Verbrachten nicht mitgezählt - wie er Churchill persönlich erzählt hat. Eine bedeutsame Schicht des russischen Volkes wurde durch die Diktatur innert weniger Monate grauenvoll "liquidiert". Es ist bis jetzt der grösste, bekannt gewordene Massenmord der Weltgeschichte. Im Westen wusste man davon nicht viel; erst die von Churchill bekannt gegebene Zahl liess da und dort aufhorchen. Jetzt hat im 3. Programm des englischen Radios E. H. Carr von der Universität Cambridge eine nüchterne Darstellung der Gründe gegeben, welche den Diktator zu diesem Schritt veranlassten. Er griff dabei bis auf das Jahr 1861 zurück, als die Leibeigenschaft, das heisst die Sklaverei, in Russland aufgehoben wurde. Ihr Zweck war seit uralten Zeiten gewesen, den Bauern an das Land zu binden, seine Arbeit und Produktion zu regeln und einen festen Rahmen für eine sesshafte Landbevölkerung zu schaffen. Ihre Aufhebung befreite jedoch den Bauern nicht. Er hatte keine andere Möglichkeit der Beschäftigung und konnte nicht irgendwohin entfliehen. Die Bauernschaft wurde also als Ganzes dadurch nicht gehoben. Sie nahm ständig zu, während die Erzeugung an Feldfrüchten nicht zunahm, sodass eine Art chronischer Hungerzustand eintrat, der auch zu schweren Hungersnöten führte wie 1891. Die zaristische Regierung erwies sich zu wirksamen Gegenmassnahmen unfähig. 1905 kam es zum ersten Bauernaufstand, an welchem auch die Industriearbeiter in den Städten teilnahmen, obwohl die beiden Bewegungen keineswegs koordiniert waren. Durch die stölpische Landreform wurde dann versucht, der Sippe (Dwor) anstelle der altertümlichen Bauerngemeinschaften (Mir) das Recht am Boden einzuräumen. Bis zum Ausbruch der bolschewistischen Revolution 1917 waren aber nur etwa 10 % aller bäuerlichen Betriebe auf diese Weise unabhängig geworden, um von Bauernfamilien geführt zu werden.

Die neuen Herren, die Bolschewisten, versuchten natürlich, so viele Bauern als möglich für ihre Sache zu gewinnen. Das Landgesetz, am Tage nach der Revolution veröffentlicht, war Wort für Wort aus dem sozial-revolutionären Programm entnommen. Es verfügte die Enteignung der Grossgrundbesitzer und die Verteilung ihres Bodens unter die Bauern nach dem Masstab der Gleichheit. Die Bauern liessen sich das nicht zweimal sagen, und bald hatte die Revolution eine Nation von Kleinbauern geschaffen.

Aber diese berührte die Bauern noch in anderer Weise. Mit den Bolschewisten kam ein Regiment an die Macht, das sein ganzes Schwergewicht nicht auf die Landwirtschaft, sondern zugunsten der Industrie verwendete. Diese sollte das Rückgrat der sozialistischen Revolution in der Welt überhaupt sein. Aber woher sollten die dafür nötigen, grossen Geldmittel kommen? Auf ausländisches Kapital konnten die Bolschewisten bestimmt nicht hoffen. 1924 wurde darauf der Grundsatz verkündet, dass das für die Industrialisierung benötigte Kapital nur durch die Enteignung der landwirtschaftlichen Ueberschüsse zusammengebracht werden könne. Mit andern Worten, der Bauer sollte gezwungen werden, alle seine Erzeugnisse in die Stadt zu bringen, ohne dafür einen vollen Gegenwert zu erhalten. Diese brutale Offenheit der Konfiskation des bäuerlichen Lohnes wirkte aufreizend, aber die Richtigkeit konnte nicht bestritten werden, sofern nicht überhaupt auf die Industrialisierung verzichtet werden sollte. Das war aber theoretisch nach Marx und auch praktisch ausgeschlossen, da Arbeitslosigkeit die Folge gewesen wäre. So wurde die ganze Politik der Sowjets für die nächsten 5 Jahre auf die Auslaugung der Bauern ausgerichtet.

Aber das erwies sich als schwierige Aufgabe gegenüber einer Riesenmasse von kleinen, unabhängigen Bauernbetrieben. Diese sorgten naturgemäss zuerst für den eigenen Bedarf und nicht für den Markt. Sie behielten ihre Erzeugnisse in der Familie oder verkauften sie teilweise unter der Hand zu normalen Preisen. Der Staat ging leer aus. So setzte sich in der Partei die Ueberzeugung durch, dass die benötigten Ueberschüsse der Landwirtschaft nur durch einheitliche, rationelle Grossbetriebe erzielt werden könnten, mit modernen Maschinen und grossen, technischen Hilfsmitteln.

Der kapitalistische Weg zu diesem Ziel, das Wachstum grosser Güter mit allen Mitteln zu fördern, schien zuerst verlockender als der sozialistische, grosse Kollektivfarmen zu schaffen, die nach einem von zentraler Stelle geschaffenen Programm arbeiteten und Weizen zu geplanten Preisen lieferten. So wurde die bereits kritisch gewordene Einstellung gegenüber den unabhängigen Bauern, den Kulaken, 1925 gemildert; es wurde jetzt erklärt, nicht jeder Bauer, der es zu etwas bringe, solle als "Kulak" betrachtet werden. Bucharin gab sogar an die Bauern die alte, kapitalistische Parole von Guizot aus den Zeiten des französischen Bürgerkönigs aus: "Bereichert Euch!" Aber gegen diese Politik gab es auch eine nicht unbedeutende Opposition in der Regierung selbst. Sinowiew und Kamenew stemmten sich gegen sie und wurden als "Trotzkisten" verschrien. Stalin liess dann bekanntlich die Beiden auch aus andern Gründen 1927 "liquidieren". Er nahm in dem Streit eine Mittelstellung ein,

brach aber nachher auch mit Bucharin, und begann mit einer vollen und totalen Kollektivisierung der gesamten russischen Landwirtschaft. Das Mittel dazu war der Angriff auf die Kulaken in einer so drastischen und brutalen Form, wie ihn sich auch die extremste Opposition vorher nicht erträumt hatte.

Ursache für Stalins Entschluss war die sich ausbreitende, unabhängige Stellung der freien Bauern mit all ihren Folgen: es fehlte die Zusammenarbeit der Bauern, und vor allem wandten sich jetzt viele ihrer Nachkommen von der Landwirtschaft überhaupt ab und zogen in die Städte, wo sie bei der aufkommenden Industrialisierung Platz fanden. Sie verlangten Anteil an der Kultur, wollten ein leichteres Leben, feste Arbeits- und Freizeit usw. Viele Bauernbetriebe wuchsen infolgedessen nicht, sondern wurden im Gegenteil zersplittert. Nicht wenige Bauern erwiesen sich auch als gewandte Geschäftsleute. Sie verkauften ihr Korn im Herbst überhaupt nicht, sondern hielten es bis in den Frühling zurück, wo es höhere Preise erzielte, ja sie kauften im Herbst noch fremdes dazu. So entstand eine Mangelage an Weizen. Im Januar 1928 beschloss der Parteikongress die Intensivierung der Industrialisierung. Erstmals wurde auch wieder von einer "Offensive" gegen die Kulaken gesprochen. Es stand auch eine Krise in der Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Brot zu befürchten, sodass die Regierung beschloss, mit "Ausserordentlichen Mitteln" Korn herbeizuschaffen. Erstmals wurde gegen die selbständigen Bauern mit Gewalt vorgegangen, auch mit bewaffneten Truppen, welche Korn beschlagnahmten, wo sie es fanden. So konnte die drohende Hungersnot für das Erste knapp beschworen werden. Aber die Bauern hielten mit ihrer Antwort nicht zurück. Sie pflanzten in den folgenden Frühlingsmonaten 1928 viel weniger an als in den vorangegangenen Jahren. Wozu sollten sie sich abmühen, wenn ihnen nachher das Korn mit Gewalt, ohne Entschädigung, wieder entrissen wurde? So blieb der Bauer schliesslich Herr der Lage. Wenn er schon nicht frei war, wenn er nicht über die Ernte verfügen durfte, so konnte er doch wenigstens die Aussaaten beschneiden. Niemand konnte ihn zu solchen zwingen.

Die Situation wurde kritisch, die rasche Industrialisierung schien auf dem Spiele. Die Idee der Kollektivisierung der Bauerngüter, schon lange von marxistischen Theoretikern gefordert, gewann an Boden. Bis jetzt hatte sie die Mehrheit als einen Prozess aufgefasst, der sich nur Schritt für Schritt und möglichst freiwillig zu entwickeln habe. Das änderte sich mit einem Schlag, als Stalin im Dezember 1929 den revolutionären Entscheid fasste, "Die Kulaken als Klasse zu liquidieren". Die letzten Beweggründe für diesen Beschluss werden wohl immer Geheimnis bleiben. Manche neigen heute dazu, darin eher einen Einfluss der Panik zu sehen, die Angst vor einer schweren Gefährdung des Regimes, die Notwendigkeit, mit allen Mitteln einen Erfolg zu erzielen, der sonst auf keine andere Weise zu erreichen war. Konnte die Industrialisierung nicht durchgeführt werden oder nur in geringem Masse, dann drohte Arbeitslosigkeit mit allen, im kommunistischen Staat doppelt verhängnisvollen Folgen.

Aber bei der Ausführung des Beschlusses wurden zwei Fehler begangen, welche bewirkten, dass aus der geplanten Polizeioperation ein eigentlicher, fürchterlicher Bürgerkrieg entstand, der Ströme von Blut erforderte. In erster Linie unterschätzte Moskau die Widerstandskraft der freien Bauern. Im vergangenen Jahr hatten "ausserordentliche Massnahmen" genügt, um Getreideüberschüsse aus ihnen herauszupressen; die Bauern hatten schliesslich nachgegeben. Aber jetzt kämpften sie um ihr Leben und das ihrer Familien. Sie widerstanden fast wie ein Mann und wurden in ungeheuren Massen niedergemacht, ausgerottet oder in Ketten nach Sibirien gebracht, all ihre Habe und die ihrer Familien konfisziert. Und zweitens hatte die Regierung in Moskau irrtümlich geglaubt, die Bauern seien doch eine verhältnismässig kleine und isolierte Minderheit, bei der grossen Masse der Landarbeiter verhasst, die sich an die Seite der Regierung stellen würden. Das war eine Illusion. Die Landarbeiter hielten geschlossen zu den Bauern; auch der geringste unter ihnen wollte nichts von staatlicher Kollektivisierung wissen. Sie halfen den Bauern offen in ihren Kämpfen, und manche der blutigen Gegenmassnahmen, welche den Kulaken zugeschrieben wurden, gingen auf ihr Konto.

Nach einem Vierteljahr war der grösste Teil der Bauern tot. Das Land dampfte von Blut, aber Moskau hatte es jetzt in Besitz. Im Mai 1930 ordnete Stalin eine Art Waffenstillstand an. Etwa die Hälfte der Betriebe war bereits kollektivisiert. Die zweite Hälfte sollte mehr stufenweise einbezogen werden. Warum sich dann die Erwartungen Moskaus trotzdem nur zum kleinern Teil erfüllten, ist eine neue Geschichte.